Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 102 (1976)
Heft: 36

Rubrik: Telespalter

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Frustrat aus der Komforthölle

Setzen wir den Fall, dass ein engagiertes Mitglied des neuzeitlichen Kassandra-Klubs die entsetzliche Frustrierung der Wohlstandsgesellschaft am Beispiel der modernen Wohnkolonien abwandeln möchte. Diesbehufs muss er zunächst eine Fabel ersinnen. Er weiss natürlich, dass er den Leuten, die in solchen Siedlungen mit Ladenstrassen, Sportplätzen, Schwimmbädern und anderen Annehmlichkeiten hausen, nicht einreden kann, sie lebten in Slums. Es bleibt ihm deshalb nichts anderes übrig, als ihnen das Leben in der «Komforthölle» zu vermiesen. Also wird er etwa die folgende Story zu Faden schlagen:

Sonntag ist's, der Klang der Kirchenglocken (ab Tonband selbstverständlich) dröhnt dumpf um die Betonmauern eines neuen Wohnblocks. Darob erwachen die Insassen zu einem feiertäglichen Leben, das aus lauter Langeweile, Sinnlosigkeit, Isolation und Feindseligkeit besteht. Ein Ehepaar lauert stur und böse nur darauf, was sich auf den Balkonen der Nachbarn tut. Eine Familie hockt gähnend und angewidert am Frühstückstisch und hat sich nichts zu sagen. Und auch in den anderen Wohnungen wabert ein stickiger Dunst von Trübsal, Verdruss, Unlust und Tatenlosigkeit. Unter diesen Umständen ist es unvermeidlich, dass die Kinder draussen auf dem Spielplatz ihre Aggressionen abreagieren. Eine Horde junger Töfflifahrer belästigt und bedroht erwachsene Passanten, verfolgt ein Mädchen im Planschbecken, Mordgier und Vergewaltigungslust in den Augen. Und beim Sändelen schlägt ein kleiner Bub seinen Spielkameraden mit einem Ziegelstein tot. Kurz: die Frustrierung im Zement-Getto ist tödlich, wie Pech besudelt das Frustrat die ganze Siedlung.

So weit gut. Doch nun stellt sich dem umnachteten Seher des Kassandra-Klubs die Frage, wie er es schaffen könne, seinen Absud von Lebensekel ins Bewusstsein des gemeinen Volkes zu träufeln. Eine Broschüre fände, von den Kosten ganz abgesehen, nur wenige Käufer, vielleicht überhaupt keine. Leicht wäre es hingegen, dem Kulturredakteur einer grösseren Zeitung ein solches Traktätchen anzudrehen, aber die Verbreitung bliebe ebenfalls sehr beschränkt, weil heutzutage die Kulturspalten in der Regel nur von einem kleinen Kreis von Intellektuellen, die sich gegenseitig lobhudeln, gelesen werden, und weil alle anderen Zeitungen aus Konkurrenzgründen davon keine Kenntnis nähmen. So bleibt dem Erfinder nur noch die einzige erfolgversprechende Möglichkeit, seine absurde Fiktion in Form eines Drehbuches einer Fernsehanstalt anzubieten; der Annahme kann er zum vorneherein gewiss sein. Wenn dann sein Opus durch die Nacht flimmert, sitzen Abermillionen von Zuschauern vor den Bildschirmen, und wenn wir annehmen, dass nicht mehr als drei Viertel davon einschlafen, bleibt immerhin noch ein nicht unbeträchtliches Publikum der Botschaft ausgesetzt.

Im Gegensatz zu dieser Botschaft ist meine Story keine Fiktion: sie wurde vor einiger Zeit unter dem Titel «Sonntag» vom Deutschen Fernsehen ausgestrahlt. Alsdann jubelte der Chor der progressiven Fernsehkritiker beinahe unisono das Elaborat hoch: sie schrieben von der «plakativen Darstellung der Entfremdung in unserer seelenlosen Zivilisation», von der «signifikanten Parabel von der Unmöglichkeit der Kommunikation in unserer Zeit», von der «kafkaesken Verdichtung der Aussage über unsere Kulturkrise» und dergleichen mehr.

Nur diejenigen, die es angeht, die Bewohner solcher Siedlungen nämlich, reagierten in Leserbriefen sauer; die befanden den Film als arrogantes Zerrbild oder auch als «Bockmist». Unsere Kameraden in der Komforthölle wissen eben nicht, dass es nicht darauf ankommt, wie sie leben, sondern nur darauf, wie sie nach der Ansicht der Kulturkritiker in unserem «entmenschlichten System» zu leben haben. *Telespalter*

Demagoge

«Daddy, was ist ein Demagoge?»

Der Vater: «Demagoge ist ein Mann, der ein Boot zum Schaukeln bringt und es andern Passagieren beibringt, dass ein grosser Sturm herrscht.»

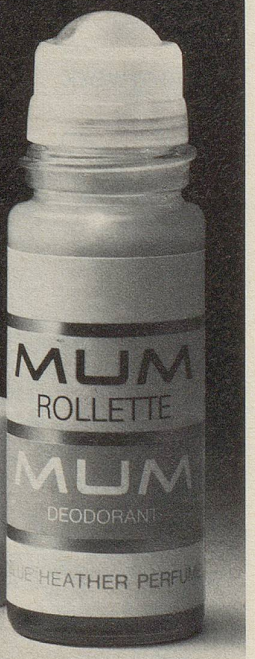
...für die Rolle von Mum Rollette.

Der beste ist: Mum Rollette reicht 2x weiter!

Den meistverkauften Deo-Roller gibt es in verschiedenen Duftnoten und als preisgünstige Nachfüllflasche.

– Tests beweisen: Dieses kleine Mum Rollette reicht für 2 × mehr Anwendungen als jede 100 g Spraydose.
– Mum Rollette ist bis obenhin voll. Und Sie rollen die reine, hautfreundliche Deo-Lotion bis zum letzten Tropfen direkt auf die Haut.

PREIS-ABSCHLAG! Weil der Schweizer Frankensteigt.



Mum Rollette: erfrischend vernünftig.

NCK